Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 19 (1917)

Artikel: Politische Selbsterziehung
Autor: Fleiner, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751074

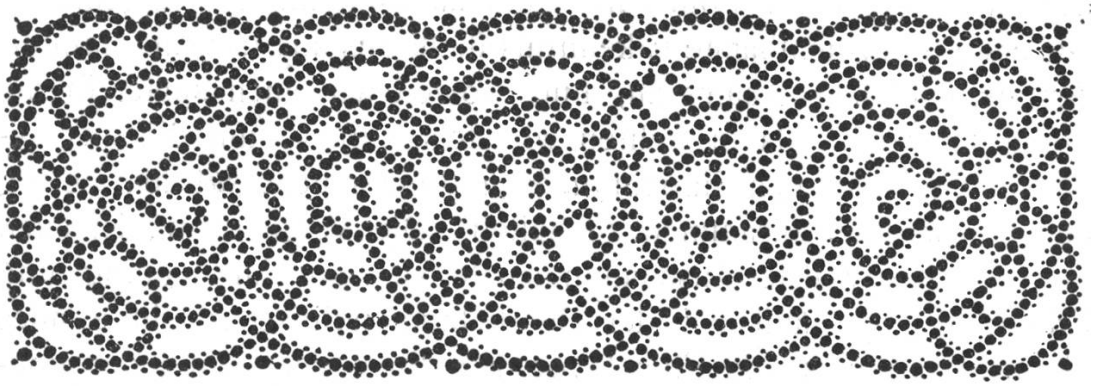
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



POLITISCHE SELBSTERZIEHUNG

Die Staatsverfassung, die dem Volk eine Mitwirkung bei der Führung der öffentlichen Geschäfte einräumt, geht von der Voraussetzung aus, es sei jeder Bürger befähigt, den Staat und dessen Bedürfnisse zu verstehen und darüber, was dem Staate frommt, ein selbständiges Urteil abzugeben. Für den Aktivbürger ist der Besitz des politischen Sinns unerlässlich. Schon der Umstand, dass die Demokratie allen männlichen Individuen von einem bestimmten Alter an politische Rechte verleiht, zeigt uns, dass der politische Sinn nicht auf einem spezifischen Fachwissen beruht. Der einfache Bauer und Handwerker kann mehr politischen Sinn haben, als der gelehrteste Professor. Er wohnt jedem Menschen inne, der in den Ereignissen der Außenwelt die für das öffentliche Leben bedeutungsvollen Tatsachen zu erkennen und ihre Wirkung auf den Staat abzuschätzen vermag. Aber die politische Urteilskraft verkümmert, wie jede angeborene Fähigkeit, wenn sie nicht in strenger Zucht geübt und gepflegt wird. Das Entscheidende und Beste hiefür muss die Selbsterziehung leisten. Denn der politische Sinn beruht auf einer Verbindung ethischer und intellektueller Eigenschaften, die in gleicher Weise zur Entwicklung gebracht werden müssen.

Die Grundlage des politischen Sinns bildet das Gemeingefühl, das Gefühl des Verbundenseins mit dem heimatlichen Gemeinwesen und dessen Bürgerschaft. Durch das Gefühl für das eigene Gemeinwesen werden uns zuerst die Augen geöffnet für das über dem einzelnen Menschen stehende und ihn umgebende Allgemeine,

dem wir angehören. Politischer Sinn ist Sinn für das Allgemeine. Die erste und fruchtbarste Erkenntnis fließt uns aus der Anschauung des heimatlichen Staates zu, und, soweit wir auch später in die Weite schweifen, dahin kehren wir stets zurück, um die uns gefühlsmäßig vertrauten Einrichtungen und Gebräuche mit dem geistig neu Erworbenen zusammen zu halten. Die Vergleichung ist auch hier das wertvollste Anschauungsmaterial. Auf Anschauung und Erfahrung aber läuft bei der Beurteilung politischer Dinge alles hinaus. Darum ist die Flucht vor dem Staat der Ruin jeder politischen Gesinnung und Erziehung.

In mannigfachen Formen tritt uns heute die Abwendung vom Staat entgegen. Das moderne Aesthetentum hält sich vom Staate als einer Gemeinschaft der Mittelmäßigen fern; der einseitig auf seinen Erwerb oder auf seine wissenschaftlichen oder künstlerischen Sonderinteressen Bedachte hat für den Staat keine Zeit und überlässt das Regieren lieber den Andern, „die daran Freude haben"; dem Unreifen und Schwärmer endlich ist der Staat ein zu enger Schauplatz, das Glück der ganzen Menschheit ist sein Ziel, und bereits fühlt er sich als ihr Vorkämpfer und als „Weltbürger". Solche Menschen haben den Boden unter den Füßen verloren und sind unpolitische Köpfe. Die großen Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts, die einen Idealstaat aus der Vernunft konstruierten und von einer Menschheitsepoche redeten, sind nicht die Gewährsmänner dieser Staatsflüchtigen, so sehr sich auch die modernen Weltbürger auf deren Zeugnis berufen. Denn nicht die Abkehr vom Staate war das Ziel Jener, sondern die Verwandlung der absolutistischen Staatsgewalt in eine beschränkte Herrschaft, die zudem den von den Staatsgeschäften ausgeschlossenen Bürgern ihren Anteil an der Regierung sichern sollte. Kein legitimer Weg der Verfassungsrevision stand zu Gebote, und so vermochten sich die Forderungen, die eine neue Gesellschaft an den Staat erhob, nur Geltung zu verschaffen, indem sie sich als ewige Gebote der Natur ausgaben. Das, angeblich überall geltende, unwandelbare Naturrecht wurde so zum Träger der Verfassungsinitiative. Daraus erklärt sich, dass unter der Flagge des Naturrechts in jedem Staate neben den allgemeinen Forderungen auf Beschränkung der Staatsgewalt noch Sonderbegehren erhoben wurden, die sich aus den Verhältnissen des einzelnen konkreten Staats erklären. Doch kehren wir zur

Gegenwart zurück. Nur im Anschluss an ein bestimmtes heimatliches Gemeinwesen entwickelt sich das Gefühl und der Sinn für den Staat.

Den zweiten Grundsatz politischer Selbsterziehung enthält die Weisung, die Tatsachen richtig zu erkennen. Wir verlangen vom Richter, dass er genau den Tatbestand feststelle, bevor er das Recht darauf zur Anwendung bringt und ausspricht, was in dem ihm unterbreiteten Falle Rechtens ist. Mit derselben richterlichen Objektivität haben wir uns zu erfüllen bei der Erkenntnis politischen Geschehens. Sonst steht unser Urteil in der Luft. Denn je lebhafter wir politisch mitempfinden, umsomehr sind wir der Gefahr ausgesetzt, unbewusst Partei zu ergreifen und uns den Blick trüben zu lassen; dann sehen und hören wir, was wir gefühlsmäßig vernehmen *wollen*. Was wir hoffen, scheint uns durch die Ereignisse bestätigt zu werden, und was wir als erstrebenswert betrachten, empfängt vor unsern Augen eine Rechtfertigung durch eine Reihe von Handlungen und Umständen, die wir nach unserem Sinn deuten. Insbesondere gegen die suggestive Macht der Presse müssen wir auf der Hut sein. Denn sobald ein politisches Parteiinteresse im Spiele ist, will die Presse durch geschickte Verwendung der Tatsachen Stimmung erzeugen und so um Zustimmung werben. Ich denke nicht etwa an die absichtliche Fälschung von Tatsachen oder die Verleumdung politischer Gegner. Gegen eine solche Irreführung seines Urteils vermag sich jeder zu wappnen, der den Willen zur Wahrheit hat. Schlimmer, weil erfolgreicher, sind jene Täuschungen, in denen Tatsachen unerwähnt gelassen oder durch Verschweigung der charakteristischen Begleitumstände in ein falsches Licht gerückt werden. Dadurch wird in dem Leser und Hörer eine verkehrte Geistesrichtung hervorgerufen, die ihn, gleich einem voreingenommenen Untersuchungsrichter, von der richtigen Fährte ablenkt. Auch zum einfachen Zeitungslesen gehört kritischer Sinn und politische Einsicht. Wie stark Einzelne und ganze Völker der suggestiven Beeinflussung unterliegen, hat das Buch von Otto Stoll (*Suggestion und Hypnotismus in der Völkerpsychologie,* 1894) mit wissenschaftlicher Gründlichkeit dargelegt.

Ein Feld gibt es, das dem Dritten schwerer zugänglich ist, als die übrigen politischen Gebiete, weil die maßgebenden Tatsachen vor der Öffentlichkeit nur unvollkommen erörtert zu

werden pflegen: die auswärtige Politik. Über wesentliche Ereignisse und Umstände des internationalen Verkehrs wissen heute nur die unmittelbar Beteiligten — die Regierungen und ihre Gesandten — Bescheid. Dieses Moment, und nicht etwa eine intellektuelle Überlegenheit oder eine vorzüglichere politische Schulung, macht den Nimbus der Diplomaten aus.

Endlich aber das Höchste und Letzte der politischen Erziehung. In den politischen Vorgängen finden bestimmte geistige Kräfte und Bestrebungen ihren Ausdruck, die im Gemeinwesen und dessen Bürgern vorhanden sind. *Sie* gilt es hinter den äußeren Ereignissen zu erkennen. Können wir noch einen Schritt weiter gehen und eine Gesetzmäßigkeit in den politischen Vorgängen entdecken, von der Annahme geleitet, es müsse dieselbe politische Ursache zu allen Zeiten dieselbe politische Wirkung auslösen?

In einer klassischen akademischen Rede über das Verhältnis der Naturwissenschaften zur Gesamtheit der Wissenschaft hat Helmholtz (1862) den Unterschied zwischen den Naturwissenschaften und den Geisteswissenschaften dahin gekennzeichnet, den Naturwissenschaften sei es verhältnismäßig leicht, die Einzelfälle der Beobachtung und Erfahrung zu allgemeinen Gesetzen von unbedingter Gültigkeit und außerordentlich umfassendem Umfange zu vereinigen; in den Geisteswissenschaften dagegen beginne nach der Feststellung der Tatsachen das schwerere und wichtigere Geschäft, die verwickelten und mannigfachen Motive der handelnden Völker und Individuen aufzusuchen; das sei nur zu entscheiden von Fall zu Fall durch psychologische Anschauung, nach „psychologischem Taktgefühl". Damit ist auch die Stellung des Menschen zu den politischen Vorgängen der Außenwelt charakterisiert. Ein Urteil über die Bedeutung und wahrscheinliche Tragweite des einzelnen Ereignisses (Annahme oder Verwerfung eines Gesetzes, Sieg oder Niederlage einer Partei, Ministerwechsel, Ausweisung eines ausländischen Agitators u. dgl.) lässt sich nur gewinnen, wenn der Beobachter eine sehr große Zahl von geistigen Tatsachen ähnlicher Art in seinem Gedächtnis bereit hat. Ein Beispiel mag dies veranschaulichen. Die Ablehnung einer von der Mehrheit als schädlich betrachteten neuen Idee mit Hilfe der legitimen Mittel staatlichen Zwangs führt das eine Mal zur endgültigen Überwindung, das andere Mal aber zur Stärkung dieser Idee. Ob die eine oder andere

Folge eintreten wird, ist nicht aus einer von vornherein feststehenden allgemeingültigen Norm abzuleiten. Darüber vermag allein das psychologische Taktgefühl des Urteilenden zu entscheiden. Dieses wird in erster Linie durch den lebendigen Verkehr mit Menschen, durch die eigene Anschauung der menschlichen Verhältnisse erworben. Nach Reife und Lebenserfahrung, nach dem Überblick über die Dinge hat die politische Selbsterziehung zu allererst zu streben. Es hält leicht, Bannerträger einer neuen Forderung zu sein und für deren absolute Anerkennung im Staate einzutreten. Erst aus der Gesamtanschauung des Staats heraus können wir jedoch ermessen, ob und inwieweit eine neue Idee praktisch zu verwirklichen ist ohne Sprengung der staatlichen Ordnung und ohne Vernichtung anderer Gemeinschaftsinteressen. Denn das staatliche Leben, wie alles Leben in Gemeinschaft, beruht auf Kompromissen.

Die beste politische Schule ist zu allen Zeiten die praktische Mitarbeit in Gemeinde und Staat gewesen. Die Besorgung der bescheidensten öffentlichen Aufgabe wirkt auf den Unerfahrenen erzieherischer ein, als die längste theoretische Spekulation; das praktische Mittun zeigt ihm, vielleicht nur in einem kleinen Ausschnitt, den Staat wie er ist und bewahrt ihn vor dem unfruchtbaren Konstruieren der Dinge aus einer vorgefassten unwirklichen Weltanschauung heraus. Die Größe Roms, wie die Venedigs wurde zu einem guten Teil durch jenen alten Brauch begründet, der den Eintritt in die entscheidenden Behörden des Staats nur den Bürgern von erprobter Einsicht gestattete.

Zu dieser unmittelbaren Anschauung des politischen Lebens, wie es sich vor unsern Blicken im eigenen Staate abspielt, vermag jedoch auch das theoretische Studium hinzulenken. Je tiefer wir in die Geschichte eindringen, um so klarer enthüllt sich uns in dem Ablauf der historischen Ereignisse der geistige Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, und wir lernen die politischen Kräfte, die die Entwicklung der Völker bedingen, in ihrer ganzen Breite kennen. Durch das Studium des öffentlichen Rechts der modernen Kulturstaaten sodann bereichern wir nicht bloß unser positives politisches Wissen, sondern es enthüllt sich vor uns das geistige Selbst des Staats, von dem Verfassung und Gesetz nur ein Abbild sind. Den Eckstein muss der eigene Staat bilden, seine

Geschichte und seine Einrichtungen. Aber bleiben wir uns bewusst, dass aufgestapeltes Wissen an sich nicht erzieht. Erst nachdem wir es durch Verarbeitung und Durchdringung zu unserem eigenen geistigen Besitztum gemacht haben, sind wir bereichert und weiter gebildet. Der Geist ist's, der lebendig macht.

Die Erkenntnis der uns umgebenden politischen Vorgänge ist die erste Stufe der politischen Erziehung. Ihre Vollendung liegt in der Art, wie wir zu den gewonnenen Einsichten Stellung nehmen und sie verwerten. Das aber hängt ausschließlich von ethischen Eigenschaften ab: von der Kraft des Willens und von der Standhaftigkeit.

ZÜRICH FRITZ FLEINER

□□□

UNE POÉSIE DE RABINDRANATH TAGORE

TRADUITE PAR LUCIEN DE LA RIVE

Je recevrai bientôt un ordre de départ,
Ô maître, et je m'apprête à quitter toute chose,
Et je sais que mes yeux sous leur paupière close
N'auront plus ce qui fut si longtemps mon regard.

Et les astres pourtant scintilleront encore
Dans l'espace, durant le silence des nuits;
Encore, en déferlant sur la plage sonore,
La vague blanche et verte allongera ses plis.

Et d'avance, voyant l'implacable barrière
Qui me séparera des choses d'ici bas,
Je découvre surpris à quel point m'était chère
La routine des jours dont je me croyais las.

Et ce ne sont pas tant les biens que l'on désire,
Et qui sont refusés, qui me semblent parfaits;
Le moindre objet trivial aurait dû me suffire,
Pour comprendre et chérir le monde où je vivais.

□□□